

Blasmusik hat ein Imageproblem

Zürcher Kantonalmusikfest Monika Schütz gehört zu den wenigen Dirigentinnen im Kanton. Sie sagt: «Wenn wir stehen bleiben, werden wir ein Ballenberg.» Der Verband hat nun eine Imagekampagne gestartet.

Hélène Arnet (Text) und
Jonathan Labusch (Fotos)

Monika Schütz hebt die Arme. Es wird ganz still im Saal. Dann lässt sie die Hände nach unten fallen, und gegen fünfzig Musikerinnen und Musiker legen los. Ziemlich bombastisch.

Das Stück, welches die Stadtmusik Illnau-Effretikon (SMIE) eben angestimmt hat, ist der erste Satz von «Lexicon of the Gods» des US-amerikanischen Komponisten Rossano Galante. Es ist eines der Wahlstücke, das die Stadtmusik am Zürcher Kantonalmusikfest aufführen wird.

3000 Musizierende

Das von den Musikvereinen Urdorf und Schlieren organisierte Fest findet am Wochenende vom 21. bis zum 23. Juni in den beiden Limmattaler Gemeinden statt. Es ist elf Jahre her seit dem letzten – 2013 in Winterthur.

Es werden fast achtzig Zürcher Musikvereine, Tambouren- und Perkussionsensembles daran teilnehmen, mit rund 3000 Musizierenden. Das entspricht weit mehr als der Hälfte der im Zürcher Blasmusikverband ZBV organisierten 142 Formationen.

Monika Schütz neigt sich leicht nach vorn und scheint mit der linken Hand den Hörnern das feierliche Hauptmotiv des Stückes fast aus den Instrumenten zu ziehen. Nach ein paar Takten winkt sie resolut ab.

Als der Vereinspräsident und Querflötenspieler Stefan Truniger vor der Probe seine Dirigentin beschreiben sollte, nannte er die Adjektive: präzise, fordernd, gefühlvoll, fröhlich.

Monika Schütz ist eine der immer noch wenigen Profi-Dirigentinnen. In Zürich werden nur rund 15 Prozent der Blasmusikformationen musikalisch von Frauen geleitet.

Sie selbst spricht allerdings von einem Fortschritt. Als sie noch als Klarinettenistin in der Musikgesellschaft Fehraltorf spielte, gab es weit und breit nur gerade eine Dirigentin: Isabelle Ruf-Weber. Sie ist in Blasmusikkreisen eine lebende Legende. «Und inspiriert uns Frauen auch heute noch aktiv», sagt Monika Schütz.

Monika Schütz ist Co-Präsidentin des Zürcher Blasmusikverbands (ZBV). Sie leitet das Ressort Dirigieren und engagiert sich für ein Projekt, das der ZBV seit zwei Jahren voran- und umtreibt: das Transformationsprojekt «ZukunftBlasmusikZH».

Blasmusik mit Imageproblem

Dabei geht es um nichts Geringeres als darum, wie die Blasmusikvereine fit für die Zukunft gemacht werden können. Denn die Corona-Pandemie hat den Mitgliederschwund beschleunigt. Es fehlt an aktiven Musizierenden, an Nachwuchs und manchmal auch an Publikumsinteresse.

Monika Schütz stellt klipp und klar fest: «Die Blasmusik hat ein Imageproblem.» Das gehe so weit, dass Jugendliche nicht erzählten, dass sie in einer Blasmusik mitspielen. Uncool. «Wenn überhaupt, sprechen sie von einem Jugendorchester.»

Eine Situationsanalyse, welche der ZBV im Rahmen des



Die Dirigentin Monika Schütz wartet, bis das Orchester bereit ist.



Höchste Konzentration bei den Musizierenden, denn die Taktwechsel sind tricky.

Transformationsprojektes letztes Jahr in Auftrag gegeben hat, zeichnet ein deutliches Bild.

Die breit abgestützte und nach wissenschaftlichen Kriterien durchgeführte Umfrage zeigt auf, dass das Image als zentrale Schwäche der Blasmusik gesehen wird. Sie gilt vor allem bei der Generation Y (27- bis 42-jährig) als verstaubt und veraltet, als provinziell und traditionell.

Zurück in den Proberaum im oberen Stock des Restaurants Rössli in Illnau. Monika Schütz hat also eben resolut abgewinkt. Dann sagt sie mit einem Lächeln: «Das ist eigentlich meine Lieblingsstelle, denn die schaffen wir nur gemeinsam. Hier braucht ihr mich wirklich.» Es ist ein zweitaktiges Ritardando, bei dem das Tempo allmählich zurückgeht. Was nur mit Blickkontakt funktioniert. «Nochmals, bitte!»

Kameradschaft ist wichtig

Die SMIE gehört zu den erstklassigen Blasmusiken und damit zu den besten im Kanton. Die Blasmusikformationen werden in vier Stärkeklassen eingeteilt. Plus die Höchstklasse, deren Anforderungen in der ganzen Schweiz lediglich wenige Vereine erfüllen. In Zürich ist es nur

gerade die Stadtharmonie Oerlikon-Seebach. Auch sie wird am «Kantonalen» auftreten.

Allerdings geht es beim Mitspielen in einer Blasmusik um viel mehr als Leistung und Wettbewerb. In der oben zitierten Situationsanalyse zeigte sich, dass die Kameradschaft der Hauptgrund ist, weshalb Menschen in einen Blasmusikverein eintreten. Diese Erwartung wird offensichtlich nicht enttäuscht: 97 Prozent finden, dass in ihrem Verein eine gute oder ziemlich gute Kameradschaft herrscht.

Im Probelokal wechselt die Musik vom schnellen Ritt fast abrupt zu einer getragenen feierlichen Melodie. Dieser Übergang ist ein Hühnerhaut-Moment. Wenn er klappt.

Mit der rechten Hand zeigt Monika Schütz den Taktwechsel an, mit der linken macht sie eine kreisende Bewegung. Dieses Stück sei tricky beim Zusammenspiel und bei der Rhythmik, wird die Dirigentin später sagen. Sie unterbricht: «Nochmals bitte, und gut aufeinander hören. Niemand exponiert sich, wir sind ein Team.»

Ein Team, das allerdings in vielen Blasmusiken schrumpft. Die Rekrutierung von Mitgliedern ist denn auch laut der Si-

tuationsanalyse 2023 die grösste Sorge der Vereine. Laut Monika Schütz klagen viele der knapp zwei Dutzend Jugendmusiken im Kanton über zu wenig Nachwuchs, was für die Zukunft nicht gerade optimistisch stimmt.

Typisches Blasmusikkind

Die heute 45-jährige Monika Schütz bezeichnet sich als typisches Blasmusikkind. Ihre Eltern haben sich in der Knabenmusik Wald – heute Harmoniemusik Wald – kennen gelernt. «Ich war, seit ich denken kann, immer bei all den Musikveranstaltungen und Festen dabei.»

Sie spielte im Nationalen Jugendblasorchester mit und war mit 16 das mit Abstand jüngste aktive Mitglied bei der Musikgesellschaft in Fehraltorf, wo sie aufgewachsen ist. Heute lebt sie mit ihrem Mann und den zwei Kindern in Elsau.

Neben ihrer Tätigkeit als Dirigentin der Stadtmusik Illnau-Effretikon ist sie Klarinettenlehrerin bei der Jugendmusikschule Winterthur und amtiert als Jurorin und Moderatorin. Und seit 2011 engagiert sie sich im Vorstand des Zürcher Blasmusikverbandes, wo sie eben für das Transformationsprojekt zuständig ist.

Wie will das typische Blasmusikkind die Blasmusikszene umkrempeln? «Zum Image gehört auch, wie wir optisch daherkommen, wie und was wir spielen», sagt Monika Schütz. «Konkret beschäftigen wir uns mit Fragen wie diesen: Sind Uniformen und Veteranenehrungen noch zeitgemäss?» Oder: Wie kann man den Menschen vermitteln, dass Blasmusik nicht nur aus Parademusik besteht?

Diese Diskussionen tangieren den Kern und die Identität der Blasmusikvereine. Sie gibt daher zu bedenken: «Dieser Kulturwandel kann nur gelingen, wenn die Vereine ihn leben.» Doch: «Wenn wir stehen bleiben, werden wir ein Ballenberg.»

Die Situationsanalyse hat zahlreiche Bereiche aufgezeigt,

wie die Blasmusiken wieder präsenter werden können. Etwa durch eine Imagekampagne, bei der mit einer Werbeagentur zusammengearbeitet wurde. Sie hat den Slogan «Das isch Musig» kreiert und will damit das Community-Gefühl stärken.

Ebenfalls intensiviert der ZBV das Lobbying mit anderen Musikverbänden und Partnerinstitutionen wie zum Beispiel den Musikschulen. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Jugend.

Im ZBV sind daher drei Leute für die Jugendförderung zuständig, darunter zwei für Social Media. Dieser neue Wind wird beim Kantonalen 2024 bereits Wirkung zeigen, wie Pressebeauftragte Karin Mari sagt.

Erstmals in der Geschichte des Zürcher Kantonalmusikfests gibt es eine voll ausgebaute Fest-App. Auch die Jurybewertung erfolgt digital, was sie nicht nur schneller, sondern auch transparenter macht.

Gross denken, piano spielen

Der Transformationsprozess ist angestossen. Im Moment werden in sechs Pilotprojekten verschiedene Massnahmen mit finanzieller Unterstützung des Verbands umgesetzt. So wollen die Stadtmusik Winterthur und der Musikverein Harmonie Alstetten das Vereinsmanagement neu aufgleisen. Und das Schützenspiel UOG Zürich ersetzt die Militäruniform durch ein neues Tenü.

Im Rösslisaal sagt Monika Schütz: «Ihr müsst gross denken, auch wenn ihr piano spielt.» Unterdessen hat sie den Stab in die rechte Hand genommen, um den Takt klarer zu zeigen. Nochmals gibt sie den Einsatz zu der Stelle, wo der wilde Ritt zum getragenen Hauptmotiv wechselt. Klappt. Hühnerhaut.

Das Zürcher Kantonalmusikfest geht vom 21. bis zum 23. Juni in Schlieren und Urdorf über die Bühne. www.zkmf24.ch